

Wolfram Tertschnig

Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für Österreich

Die österreichische Bundesregierung hat im Ministerrat beschlossen, dass Landwirtschafts- und Umweltminister Wilhelm Molterer den Prozess zur Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für Österreich koordinieren soll. Auf Basis des Grünbuchs „Österreichs Zukunft nachhaltig gestalten“, das im Vorfeld des Europäischen Rats von Göteborg erarbeitet wurde, soll nun österreichweit ein breiter Konsultationsprozess gestartet werden.

Das Grünbuch wurde im Frühjahr 2001 im Auftrag des Bundeskanzlers von einer Gruppe von Experten aus Ministerien, Sozialpartnern und ausgewählten Wissenschaftlern erstellt. Es beschreibt die grundsätzlichen Entwicklungslinien, Schwerpunkte und Zukunftsfragen für eine österreichische Strategie einer nachhaltigen Entwicklung. Entsprechend einem Ministerratsbeschluss vom 26.6.2001 ist auf Grundlage dieser Vorarbeiten nun unter der Federführung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft in einem breiten Dialogprozess - unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen – eine „Strategie für ein nachhaltiges Österreich“ zu entwickeln.

Österreich bekennt sich damit auf globaler, europäischer und nationaler Ebene zu der mit der nachhaltigen Entwicklung verbundenen Herausforderung, gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Prozesse so zu steuern, dass langfristig eine hohe Lebensqualität der Menschen garantiert wird.

3 Handlungsfelder stehen im Mittelpunkt um „Österreichs Zukunft nachhaltig zu gestalten“:

- **die Aufrechterhaltung der Lebensqualität**

Gestaltungsziele sind die Sicherung des sozialen Zusammenhalts, Arbeitsplatzqualität, Chancengleichheit und hohe Lebensqualität für Alle, die Partizipation der „Bürgergesellschaft“ an Gestaltungsprozessen – und ein Wandel der Konsumgewohnheiten, um einen weniger ressourcen- und energieintensiven Wohlstand sicherzustellen.

- **eine Langfristige Sicherung des Wirtschaftsstandortes**

Gestaltungsziele sind die Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch und damit verbunden ein verstärkter Einsatz nachwachsender Rohstoffe und Energieträger.

Ökoeffizienz ist zu einem zentralen Anliegen der österreichischen Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik zu machen um die Wettbewerbsfähigkeit und Marktchancen der österreichischen Unternehmen zu erhöhen.

- **Vielfalt und Qualität der Lebensräume**

Gestaltungsziele sind der Erhalt der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaften, die Stärkung der regionalen Identität und Wertschöpfung im ländlichen Raum – verbunden mit einer Infrastrukturpolitik, die eine umweltverträgliche Deckung der Mobilitätsbedürfnisse sicherstellen und eine nachhaltige Lebensführung ermöglicht.

Anliegen einer österreichischen Strategie ist es, die bisherigen Aktivitäten (Umwelt-, Aktionspläne) mit den anstehenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen in ein Rahmenkonzept zu gießen, um damit eine Grobsteuerung der wichtigsten Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

1. Gestaltungsziele im Handlungsfeld Lebensqualität

Österreich ist einer der reichsten Länder der Welt, die Sozialpartnerschaft und ein gesellschaftlicher Grundkonsens haben zu einer langen Periode sozialen Friedens geführt. Im gesellschaftlichen Bereich verfolgt das Grünbuch für ein nachhaltiges Österreich Gestaltungsziele wie die Aufrechterhaltung der qualitativ hochwertigen (für alle nutzbaren und von allen finanzierten) Gesundheitssysteme, die Forcierung der gesellschaftlichen Integration benachteiligter und sozial ausgegrenzter Gruppen, die weitere Verbesserung bei der Vereinbarung von Erwerbsarbeit und sozialen Beziehungen und die Qualität der Arbeitsplätze in umfassendem Sinn, eine steigende Bedeutung des gesellschaftlichen Werts nicht entlohnter Arbeit (soziales Engagement, Nachbarschaftshilfe), eine sozial ausgewogene Reform der Pensionssysteme und neue Wege der Finanzierung der Alterssicherung, eine weitere Stärkung der Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen etwa durch die weitere Verbesserung der Vereinbarung von Familie und Beruf sowie die verstärkte Einbindung von Frauen in Entscheidungsprozessen.

Der Konsument im Mittelpunkt

Eine Strategie für ein nachhaltiges Österreich muss aber auch zentral an den Lebensstilen und Konsumgewohnheiten der Menschen ansetzen: Konsumverhalten wird vom ökonomischen Umfeld beeinflusst und im sozialen Kontext erlernt. Bildung, Sensibilisierung und Information sind zentrale Ansatzpunkte um einen weniger ressourcen- und energieintensiven Lebensstil herbeizuführen.

Aufgabe ist es aber auch, die weitere Verbreitung nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen in den wichtigsten Bedürfnisfeldern (Wohnen, Mobilität, Ernährung, Freizeit) durch den Ausbau bestehender Modelle, Initiativen und Förderprogramme offensiv zu unterstützen und durch neue Anreizsysteme zu erleichtern.

Erfolgreiches weiterführen und verbessern

Angesichts der aktuellen europäischen Krisen tun sich gerade im Bereich in der Landwirtschaft wichtige Handlungsfelder und Chancen für ein nachhaltiges Österreich auf: in der Weiterführung des österreichischen Wegs einer bäuerlich strukturierten, multifunktionalen Landwirtschaft und der Stärkung des ländlichen Raums, einer Mobilisierung der regionalen Leistungs- und Innovationspotentiale, einer garantierten Sicherheit und Gesundheit der Nahrungsmittel, einer vollständigen Kennzeichnung und Qualitätssicherung von Lebensmittel, aber auch in einer Steigerung des Ernährungsbewusstseins der Konsumenten und der Nachfrage für ökologisch produzierte Lebensmittel.

2. Gestaltungsziele im Bereich Nachhaltig Wirtschaften: Ökoeffizienz als strategische Weichenstellung

Der Verbrauch von Rohstoffen und Energie hat weltweit und auch in Österreich in den letzten Jahrzehnten enorm zugenommen. Eine Fortschreibung dieses Trends ist global nicht zukunftsfähig und mit einem nachhaltigen Österreich nicht vereinbar. Um eine Entkopplung von Wohlstand und Ressourcenverbrauch in den nächsten Jahrzehnten zu erreichen ist eine dramatische Steigerung der Ressourceneffizienz, der Schließung von Stoffkreisläufen sowie ein möglichst weitreichender Einsatz erneuerbarer Rohstoffe und Energien unumgänglich.

Ökoeffizienz als Chance

Eine Ökoeffizienz-Offensive bei der Gestaltung von Produktionsprozessen, Produkten, Dienstleistungen und Infrastrukturen eröffnet Österreich die Chance, die Wertschöpfung und Beschäftigung im Inland zu erhöhen, regionale Standortvorteile zu nutzen, Exporterfolge mit ökoeffizienten Technologien zu erzielen.

Österreich hat dabei gute Voraussetzungen diese Chance zu nützen: Der österreichische Energieverbrauch wird heute bereits zu 24 % aus erneuerbaren Energieträgern gedeckt, Österreich verfügt über den im europäischen Vergleich höchsten Anteil von Betrieben mit Umweltmanagementsystemen. In einigen Bereichen wie etwa im Sektor der Industrie ist es in den letzten Jahren bereits gelungen zumindest eine teilweise Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch zu erreichen.

Die Politik ist gefordert

Rasche und entschiedene weitere Schritte sind noch erforderlich, um diesen Trend auch in anderen Bereichen zu etablieren, wobei dies durch technische Innovation allein ist nicht zu bewerkstelligen sein wird - die intelligentere Nutzung von Ressourcen und Energie muss Kernanliegen der nationalen Forschungs-, Technologie-, Energie- und Fiskalpolitik werden. Kostenwahrheit bei Ressourcen und Energieträgern ist eine wesentliche Voraussetzung für einen Strukturwandel in Richtung einer nachhaltigen Wirtschaft. Integrierte Produktpolitik, die Berücksichtigung der Ressourceneffizienz in der öffentlichen Beschaffung, Besteuerung von nicht erneuerbaren Ressourcen und Energieträgern (durch gleichzeitige Senkung der Lohnnebenkosten aufkommensneutral gestaltet) sind dafür geeignete Instrumente. Auch die Subventionsregime, die häufig umweltbelastende Effekte bewirken, müssen auf ihre Signalwirkung in Richtung Nachhaltigkeit überprüft und entsprechend restrukturiert werden. Regionale Verwertungsnetze, neue Formen der Zusammenarbeit von Betrieben entlang der Wertschöpfungsketten, sowie die Integration von Produktion und Dienstleistung verbinden Wettbewerbschancen mit hohen Potentialen zur Steigerung der Ressourceneffizienz.

Natürlich sind auch die Konsumenten gefordert eine aktive Rolle wahrzunehmen – indem sie verstärkt ihre Verantwortung als Produktnutzer wahrnehmen, indem Qualität, geringerer Verbrauch, Regionalität, Reparaturfreundlichkeit und Nachrüstbarkeit zu zentralen Kriterien für Kaufentscheidungen und Nutzungsverhalten werden.

3. Gestaltungsziele für die Handlungsfelder Flächennutzung, Infrastruktur, Regionalität und Mobilität: Ein nachhaltiger Umgang mit der begrenzten Ressource „Raum“

Österreich hat eine Vielzahl einmaliger Natur- und Kulturlandschaften. Ziel ist der Erhalt der Vielfalt und der natürlichen Grundlagen der Landschaft und ihrer Ökosysteme sowie der darauf aufbauenden kulturellen und wirtschaftlichen Vielfalt der Landnutzung.

Ansatz der kurzen Wege

Durch überörtliche Rahmenplanung ist sicherzustellen, dass die räumliche Integration der Lebensbereiche Wohnen, Arbeit und Freizeit optimiert wird. Mobilitätsanforderungen sind auch durch den verstärkten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien zu reduzieren. Durch Stadterneuerung, Förderung der Nahversorgung, Naherholungsräume und kulturelle Schwerpunkte gilt es die Attraktivität städtischer Räume zu erhalten und dem internationalen Trend der Verödung vieler Innenstädte entgegenzuwirken.

Durch regionale Vermarktung, Verwertungsnetze und Clusterbildung ist die Wertschöpfung und Verankerung der wirtschaftlichen Akteure in der Region zu stärken, eine möglichst kleinräumige

dezentrale Versorgung mit Waren und Dienstleistungen „aus der Region für die Region“ ist anzustreben.

Stärkung kleinräumiger Strukturen

Ziel der Regional- und Wirtschaftspolitik ist ein regional ausgewogenes Stadt-Land-Verhältnis aus vitalen Städten und funktionell eigenständigen, ökonomisch stabilen ländlichen Räumen. Anzustreben sind kleinräumige Verdichtungen im Siedlung-, Wirtschafts- und Infrastrukturbereich. Dies ist durch Förderprogramme für strukturschwache Regionen, eine aktive regionale Beschäftigungspolitik und dadurch Ausbildungsprogramme zu unterstützen, die sich an den spezifischen regionalen Bedürfnissen orientieren.

Nachhaltige Naturbewirtschaftung

Die Erhaltung der Umweltqualität ist eine zentrale Vorbedingung für die Entwicklung eines dauerhaften wirtschaftlichen Potentials: die Schönheit der österreichischen Kulturlandschaften und eine intakte Umwelt sind Standortvorteile, die den ländlichen Raum für Unternehmen, als Wohnort, als Freizeit- und Erholungsraum attraktiv machen. Die Multifunktionalität der bäuerlich strukturierten österreichischen Landwirtschaft, die gerade in alpinen Regionen wichtige und nicht über den Produkterlös honorierte Leistungen für diesen Standortvorteil erbringt, ist zu stärken.

Nachhaltige Naturbewirtschaftung kann aber nicht mit einer nicht-nachhaltigen Gesamtwirtschaft konkurrieren: eine ökologisch nachhaltige agrarische Produktion erfordert es, dass diese auch betriebswirtschaftlich rentabel bilanziert – und setzt voraus, dass auch andere Wirtschaftssektoren (Energie, Verkehr,...) ökologisch nachhaltig agieren.

Das Grünbuch als Basis für einen nationalen Dialogprozess

Das Grünbuch „*Österreichs Zukunft nachhaltig gestalten*“ bildet den Startpunkt für einen von der Bundesregierung initiierten nationalen Dialog für ein neues Leitbild für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. In einem breiten öffentlichen Diskurs mit allen betroffenen Akteuren sollen die dargestellten Handlungsebenen in Form von Maßnahmenbündeln und Handlungszielen Gestalt annehmen. Auch die Länder und Gemeinden, die regionale und lokale Ebene sind aufgerufen, dieses Vorhaben mitzutragen, begleitet durch eine aktive und breit angelegte Kommunikation in der Öffentlichkeit. Ein verbessertes Verständnis über „Nachhaltigkeit“, ein Bewusstsein von Handlungsmöglichkeiten und die Anschlussfähigkeit dieser Strategie für Problemlösungen im Alltag sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung.

Das Ergebnis dieses Prozesses soll Anfang 2002 von der Bundesregierung als „Österreichische Strategie für nachhaltige Entwicklung“ mit

- klaren und langfristigen Gestaltungszielen für eine kohärente Ausrichtung der sektoralen Politiken
 - effizienten Instrumenten, Maßnahmen und Indikatoren,
 - institutionellen Innovationen und individuellen Gestaltungsräumen,
 - und attraktiven Angeboten im Bereich Bildung, Information und Kommunikation als wesentliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung

beschlossen und als Beitrag Österreichs in die Vorbereitung der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Herbst 2002 in Johannesburg eingebracht werden.

Autor:

Dr. Wolfram Tertschnig, Projektleiter, Leiter der Abt. II/4 U

Umweltplanung/Forschung/Förderung

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Stubenbastei 5, 1010 Wien

Tel. : +43-1-51522-1602, mail: wolfram.tertschnig@bmu.gv.at